Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band: 45 (1965-1966)
Heft: 5

Artikel: Die dänische Literatur nach 1900
Autor: Möller Kristensen, Sven
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-161744

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die dänische Literatur nach 1900

SVEN MÖLLER KRISTENSEN

Die dänische Literatur ist durch die Jahrhunderte einigermaßen der Entwicklung der übrigen europäischen Länder gefolgt. Eine Ausnahme von dieser Regel macht der Beginn unseres Jahrhunderts, wo es in Dänemark zu einer besonders eigenartigen literarischen und überhaupt künstlerischen Blüte kommt, die auf einer Vermählung von Traditionen, die ihre Wurzeln im Volke haben, und modernen Strömungen beruht und die eine nationale Voraussetzung in der steigenden Macht und Aufklärung des Bauernstandes (unter anderem eine Folge der Grundtvigschen «Volkshochschulen») hat. Künstler vom Lande, besonders aus Jütland, rücken in großer Zahl und in Opposition zum früher vorherrschenden «dekadenten» Kopenhagener Geistesleben vor. Sie richten scharfe Angriffe auf ihre nur mit sich selbst befaßten Vorgänger, deren Müdigkeit und lyrische Gemütsduselei, und wenden den Blick auf die Wirklichkeit und das praktische Leben, mit einem realistischen und teilweise materialistischen Sinn für das Dasein. Sie holen die Inspiration aus der alten Bauernkultur, sowohl hinsichtlich des Stoffes als auch der Erzählkunst und der Liedform, sind aber gleichzeitig von der modernen Welt naturwissenschaftlich, sozial und ästhetisch beeinflußt. Es ist eine Generation, die sich mit großer Kraft zur Geltung bringt, nicht bloß in der Literatur, sondern auch in der Malerei, und nicht zuletzt in der Musik durch den Komponisten Carl Nielsen.

In der Literatur ist *Johs. V. Jensen* (1873—1950) eine Hauptgestalt. Programmatischer als sonst jemand pries er mit einer in der dänischen Literatur einzig dastehenden Sprachkunst die moderne Wirklichkeit, die Maschinen, die Welt der Technik, den nach außen gekehrten und handelnden Menschen. Seine bedeutendsten Werke sind der Roman «Kongens Fald» (Des Königs Fall), die «Himmerlands-historier» (Himmerlandgeschichten), Novellen, die von harten Schicksalen und streitbaren Gemütern in der Heimat des Dichters, Himmerland (der Heimat der Zimbern in Jütland), handeln, und die vielen Sammlungen von «Myter» (Mythen), worunter er Prosaschilderungen und Beobachtungen versteht, die universelle Perspektiven eröffnen, zumal im Geiste der Entwicklungslehre. Johs. V. Jensen war zugleich ein Bewunderer Darwins und ein energischer Gegner Nietzsches. In zahlreichen Essays und kulturphilosophischen Schriften versuchte er auf ziemlich unkritische Weise alle aktuellen Probleme vom Standpunkt der Evolution aus zu beurteilen. Einer seiner Lieblingsgedanken ging davon aus, daß eine wichtige Kulturströmung von Norden

her gekommen sei, dem Kampf der Nordbewohner gegen Kälte und Eis ursprünglich entwachsen, die sich später, beim Zug der Germanen gegen Rom, nach Süden bewegt hätte, wo sie für die Renaissance und für die Entdeckung Amerikas durch Kolumbus von Bedeutung werden sollte. Diese Phantasie liegt einer Romanserie in sechs Bänden «Den lange rejse» (Die lange Reise) zugrunde, die mit machtvollen Schilderungen der nordischen Vergangenheit eingeleitet wird, und mit den Bänden über «Cimbrernes tog» (Zug der Zimbern) und «Columbus» schließt. Trotz der Schwäche der Theorie hat das literarische Werk Jensens, kraft der Modernität im Lebensgefühl und zum Teil auch im Stil, eine große Bedeutung für spätere Dichter gehabt.

Bei weitem bekannter außerhalb Dänemarks wurde *Martin Andersen Nexö* (1869—1954), der auf seinen Jugendreisen in Italien und Spanien zu der Überzeugung kam, die seine Werke tragen sollte: die internationale Arbeiterbewegung, der Sozialismus. Sein erstes großes Werk war der Roman «Pelle Erobreren» (Pelle der Eroberer) (1906—1910), in welchem er durch die Geschichte der Hauptpersonen eine dichterische Darstellung des Fortschritts bei den Arbeitern gibt, von den armen Landarbeitern angefangen, über die Handwerker in der Provinzstadt bis zu den organisierten Arbeitern in der Großstadt; im letzten Teil des Werkes kehrt sich Pelle nach innen, um sein eigenes Ich, seine inneren Möglichkeiten, zu erobern. Auf die Schilderung des siegenden Menschen folgte der Roman um den leidenden Menschen, «Ditte Menneskebarn» (Stine Menschenkind), der die Opfer und Leiden der unteren Klassen verkörpert. Nexös Auffassung ist, daß die Bosheit und die Leiden den Ungerechtigkeiten der Gesellschaft zuzuschreiben sind. Der Mensch selbst ist gut oder birgt auf jeden Fall die Möglichkeiten für das Gute und die Solidarität in sich, die die Hoffnung der Zukunft sind. Nach dem Ersten Weltkrieg schloß sich Nexö vorbehaltlos der kommunistischen Bewegung an, was ihn immer wieder in eine bittere Opposition zur dänischen Öffentlichkeit brachte. Seine späteren Bücher enthalten eine ausgeprägte politische Botschaft, mit Ausnahme seiner hervorragenden «Erindringer» (Erinnerungen) (1932—1939), die eines der schönsten Memoirenwerke der dänischen Literatur sind.

Die übrigen Schriftsteller dieser Generation stehen der Erde und dem Bauernleben noch näher als Jensen und Nexö. Dies gilt für *Marie Bregendahl*, die im großen Romanwerk «Södalsfolkene» (Die Leute von Södal) (1914 bis 1923) das Leben innerhalb der alten Bauerngesellschaft malte, mit einem großen Reichtum an Personen und in einer ihr ganz eigenen Stimmung von Resignation und Humor. Zwei andere Dichter pflegten besonders die lyrische Kunst. *Jeppe Aakjär* erneuerte das vom Volk gesungene Lied durch sangbare Gedichte, die auf dem Land sehr beliebt und von der ganzen Bevölkerung gesungen wurden, weil sie von der Bauernarbeit und vom Alltag, von der heimatlichen Natur, von der Landschaft handeln. Bei *Thöger Larsen* gilt der Ausdruck der Lyrik einer modernen Lebenshuldigung, einer Naturanbetung, die

sowohl eine wissenschaftliche als auch eine mysteriöse Betrachtung in sich schließt, ein Gefühl für die Einheit der Natur, mit dem Wunder des Wachstums und der Fruchtbarkeit im Mittelpunkt. Es ist eine Lebensauffassung, die diesen Verfassern bis zu einem gewissen Grade gemeinsam ist. Eine Ausnahme machte *Jakob Knudsen*, der auf scharfsinnige Art eine christliche Philosophie vertrat und in seinen sehr dramatischen, gedankenreichen Romanen die moderne Humanität und die Auflösung der alten moralischen und religiösen Werte angriff.

Parallel zur volkstümlich-realistischen Literatur laufen die Ströme der vorhergehenden bürgerlichen Periode weiter. Zahlreiche Lyriker und Prosadichter bleiben in den Spuren der naturalistischen Romankunst und der teilweise symbolistischen Lyrik der neunziger Jahre, bis mit dem Untergang der alten Zeit durch den Krieg 1914—1918 alle Bewegungen zum Stillstand kommen oder sich zersplittern.

Trotz seiner Neutralität während des Krieges erlebt Dänemark, ähnlich wie die übrigen westlichen Länder, eine Nachkriegszeit der Ernüchterung und des Pessimismus. Eine «verlorene Generation» tritt um 1920 hervor, der Vergangenheit gegenüber kritisch eingestellt und selbst vergebens nach einer neuen Lebensgrundlage suchend. Einer ihrer Hauptvertreter ist *Tom Kristensen* (geb. 1893), führend als Lyriker und Kritiker, besonders ausgezeichnet durch eine innere Unruhe und Rastlosigkeit, die bewirkt, daß er die starken Erlebnisse, die grellen Farben und Kontraste mit Vorliebe in Sinnbildern wiederzugeben pflegt. «Ich gehöre einer friedlosen Schar, die nur um die Erde jagen und sehen und sehen will — wann genug (ge)sehen?», sagt er in einem Gedicht, aus welchem sich seine Verwandtschaft mit Hemingway ahnen läßt. Das Problem seiner Zeit, die Krise der Lebensanschauungen, hat er in dem autobiographischen Roman «Härvärk» (Verheerung) geschildert, einem Bericht über einen Mann, der den Glauben an alle Ideen aufgegeben hat und der einen verzweifelten Versuch unternimmt, etwas Absolutes «hinter den Meinungen», tief in der Seele, zu finden; sein Mittel ist der Alkohol, er betrinkt sich, um von den Meinungen und den bürgerlichen Bindungen wegzukommen, findet aber in seiner Seele nichts als die altbekannten Triebe. Als Kritiker war Tom Kristensen derjenige, der seine Geistesgenossen Joyce, Eliot, Hemingway, Faulkner und andere beim dänischen Publikum einführte.

Jacob Paludan (geb. 1896) griff in seinen ersten Romanen die moderne amerikanisierte Welt an, die Propaganda und die unechte, die eigentlichen Lebenswerte bedrohende Massenkultur. Sein Hauptwerk ist «Jörgen Stein», eine groß angelegte Darstellung der Entwicklung eines jungen Mannes auf dem Hintergrund der Zeit 1914—1930. Jörgen Stein ist einer der Jungen, die, mit den Worten Paludans, «beim Start strauchelten», da er in der guten Zeit vor 1914 aufgezogen wurde, als Erwachsener aber erfahren muß, daß infolge des Krieges alles verändert ist und alle Ideale sich zersetzt haben; nirgends kann er sich in der neuen Welt zurechtfinden; er ist ein Heimatloser, der ständig nach

einem festen Platz sucht. So bildet der Roman ein Seitenstück zu Kristensens «Verheerung».

Ein weiteres Zeugnis für die Desillusionierung dieser Zeit legt *Nis Petersen* (1897—1943) in seinem Roman «Sandalmagernes gade» (Die Sandalenmachergasse) ab, der international bekannt wurde. Er spielt im alten Rom während der Verfallsperiode, wo ein Chaos und eine Auflösung herrschen, die denjenigen der Nachkriegszeit entsprechen und wo eine Fülle neuer Religionen und Systeme sich den hungernden Menschen anbieten.

Obwohl hier drei große charakteristische Romane über die Kriegszeit zitiert wurden, bleiben die zwanziger Jahre doch vor allem eine Zeit der Lyrik. Es wimmelt von Dichtern, von denen wir aber hier nur die wichtigsten nennen wollen. Neben den erwähnten Tom Kristensen und Nis Petersen soll man sich *Per Lange* merken, einen äußerst wählerischen und formstrengen Dichter, dessen Gedankenwelt die Prägung Nietzsches und griechischer Mythen trägt, und *Jens August Schade*, der mit seiner völlig aparten, erotischen Lebensphilosophie und seinem Bildstil der eigenartigste und originellste von allen ist, der einzige, der sich dem späteren Modernismus nähert. Eine Sonderstellung nimmt *Otto Gelsted* (geb. 1888) ein, ein Gedankenlyriker, ein kritischer und philosophischer Geist, der danach strebt, den Nihilismus der Werte mit Hilfe einer humanistischen Ethik, einer Verbindung von Kantianismus und Marxismus, zu überwinden. Während der Zwischenkriegszeit wurde er einer der wichtigsten Anführer des sozialistischen Linksflügels.

Eine radikale, zum Teil marxistische Strömung zeichnet sich gegen das Ende der zwanziger Jahre ab und tritt während der wirtschaftlichen Krise und der wachsenden Drohung seitens des Nationalsozialismus in Erscheinung. Die dreißiger Jahre wurden eine besonders fruchtbare Periode in der dänischen Literatur, in welcher Roman und Drama auf Kosten der Lyrik aufblühen. Ein neuer Naturalismus im Roman wird von drei jütländischen Schriftstellern vertreten. *Hans Kirk* (1898—1962) macht Schule mit der Gesellschaftsschilderung «Fiskerne» (Die Fischer) und anderen Romanen, in denen mit Personengruppen gearbeitet wird, in einer Kollektivform, die geeignet ist, Verhältnisse und Prozesse innerhalb einer Gesellschaft darzustellen. Verschiedene junge Schriftsteller setzen diese Art von Sozialismus fort. *Knuth Becker* (geb. 1893) ist der Bahnbrecher einer umfassenden Literatur über Kindheit und Erziehungsprobleme. Diesem typischen Thema der dreißiger Jahre ist sein ungeheures Romanwerk von fast einem Dutzend Bänden bis heute treu geblieben. Es wird eingeleitet durch «Det daglige bröd» (Das tägliche Brot) und «Verden venter» (Die Welt wartet), die von einem normal veranlagten Knaben erzählen, dessen Erziehung durch Verständnislosigkeit und betonte Pietistik verpfuscht wird und seine Einweisung in ein Pflegeheim erforderlich macht. Der dritte Jütländer ist *Jörgen Nielsen* (1902—1945), einer der bedeutendsten, am tiefsten bohrenden Psychologen, der seinen Stoff aus der Welt der armen, pietistischen

Kleinbauern holt und hier Konflikte und Auseinandersetzungen gewaltvollster Art erlebt, Kämpfe zwischen Lebenslust und harter Anpassung, zum Beispiel in den Romanen «Offerbaal» (Opferbrand) und «Dybet» (Die Tiefe). Es sind beklemmende, düstere Bilder des dänischen Bauerndaseins.

In der Frühzeit des Naturalismus, in der Periode, als Ibsen in Norwegen und Strindberg in Schweden Weltruhm erlangten, wurde fast keine dramatische Dichtung von Wert hervorgebracht. Es ist deshalb ebenso überraschend wie erfreulich, daß etwa ab 1930 eine Theaterblüte eintritt, die den drei talentvollen Dramatikern Kaj Munk, Soya und Kjeld Abell zu verdanken ist, die sich in Stil und Lebensanschauung stark voneinander unterscheiden, aber in ihrer Reaktion gegen den Naturalismus und in ihrem Streben nach einer Erneuerung einig sind.

Kaj Munk (1898—1944) wurde selbst ein dramatisches Schicksal zuteil. Er war religiös erzogen worden, studierte Theologie und wirkte dann für den Rest seines Lebens als Pfarrer an der jütländischen Westküste. Der Eindruck, den der Erste Weltkrieg und die Friedensverhandlungen auf ihn gemacht hatten, ließen ihn Antidemokrat und Heldenverehrer werden, Bewunderer rücksichtsloser Willenskraft, selbst Hitlers und Mussolinis. Der innere Konflikt zwischen seiner christlichen Überzeugung und seiner Heldenverehrung findet sich in den meisten seiner Schauspiele wieder, die stilistisch die Tradition Shakespeares, Schillers und der dänischen Romantik wiederaufnehmen. In großen Dramen, oft in historischen Gewändern, nähert er sich König Herodes im Schauspiel «En Idealist» (Ein Idealist), Mussolini in «Sejren» (Der Sieg), in anderen Richelieu oder großen dänischen Persönlichkeiten. Kaj Munks Verehrung für Diktatoren machte bei den Judenverfolgungen halt, die er 1938 in «Han sidder ved smeltediglen» (Er sitzt am Schmelztiegel) wirkungsvoll angriff. Während der Besetzung trat er den Deutschen und den Landesverrätern unerschrocken entgegen, wurde der Zensur unterworfen, schrieb illegale Werke und wurde 1944 von der Gestapo entführt und ermordet.

Zu seinem literarischen Werk gehören auch einzelne realistische Gegenwartsdramen, darunter sein größter Erfolg «Ordet» (Das Wort), ein Problemstück über die Kraft des Glaubens und die Möglichkeit des Wunders, im Ausland durch die Verfilmung Carl Th. Dreyers bekannt geworden.

Soya (geb. 1896) ist ein experimentierender Dramatiker. Mehrere seiner Stücke haben eine phantastische Form, sind von der Psychoanalyse inspiriert und gewöhnlich von einer diabolisch satirischen Absicht erfüllt. Am bekanntesten ist jedoch eine Reihe von vier Schauspielen, die mit einem realistischen Stil und in einer raffinierten Komposition alle seine Lieblingsprobleme behandeln: das Spiel der Zufälligkeit und der Ungerechtigkeit innerhalb einer sonst gesetzlichen Wirklichkeit. Eins davon, «To traade» (Zwei Fäden), veranschaulicht zum Beispiel, wie ein ganz und gar unwahrscheinliches Ereignis, der Mord an einem unschuldigen Mann, eintritt, indem zwei, einzeln betrachtet

logische Handlungsverläufe durch ein Mißverständnis zusammenstoßen. Ein anderes, «Tredive aars henstand» (Dreißig Jahre Aufschub), läuft rückwärts, von der Gegenwart zur Vergangenheit, um die Kausalzusammenhänge in einem Falle von Nemesis zu beleuchten.

Der dritte und jüngste Dramatiker, *Kjeld Abell* (1901—1961), war wohl der originellste und zugleich der bewußteste Antinaturalist. Er debütierte 1935 mit «Melodien der blev väk» (Die verlorengegangene Melodie), einer phantasievollen Revuekomödie um den «kleinen Mann» und sein langweiliges Nett-sein, und fuhr mit einer ähnlichen, die bürgerliche Erziehung ironisierenden Komödie fort. Danach aber nahm sein Werk in steigendem Maße einen ernsten Charakter an, ständig um das Grundthema kreisend, daß sich kein heutiger Mensch isolieren, daß niemand neutral bleiben kann, daß ein jeder Mitverantwortung für alles trägt, was geschieht. Im Schauspiel «Anna Sophie Hedvig» (1939) wird eine realistische Handlung für einen politischen Gedankengang benützt, für den Angriff auf die Passivität der Demokratien dem wachsenden Nazismus gegenüber und für einen Aufruf zum aktiven Widerstand. Andere Stücke der vierziger Jahre stellen die gleichen Probleme: die Passivität gegenüber der Handlung, die Zuschauermentalität gegenüber dem Kampf gegen das Unrecht. Nach dem Zweiten Weltkrieg macht Abell eine neue Entwicklung durch, in deren Verlauf sein szenischer Stil immer mehr von einer frei bewegten Phantasie beherrscht wird und deren Hauptidee ein Protest gegen den Pessimismus und Defaitismus der Nachkriegszeit ist: die Einsamkeit des modernen Menschen ist durch eine in Konkurs geratene Kultur verschuldet und kann mittels eines neuen Lebensgefühls, mittels einer Gemeinschaft überwunden werden. «Den blaa pekingeser» (Der blaue Pekinese) (1954) wirkt wie eine Symphonie über den Kontrast von Lebenswille und Untergangstrieb, ein höchst eigenartiges poetisches Drama, so wie auch Abells letztes Werk, «Skriget» (Der Schrei) (1961).

Kjeld Abell gehört zur Generation der Schriftsteller, die um die Mitte der dreißiger Jahre hervortreten und sich über eine lange Periode hin bis gegen 1960 entfalten, so daß sie die Zwischenkriegszeit mit der heutigen Nachkriegszeit verbinden. Diese Generation umfaßt eine Reihe größter Namen in der modernen dänischen Literatur. Abgesehen von Abell sind sie alle Prosadichter, Romanschriftsteller und Erzähler, die teils die soziale und psychologische Linie der dreißiger Jahre weiterführen, teils den Übergang zu den neuen Strömungen nach dem Kriege bilden.

Unter diesen Autoren gehört dem Alter nach *Karen Blixen* (1885—1962) gar nicht zu dieser Generation. Sie hatte in den Jahren 1914—1931 in Kenia gelebt und erregte nach ihrer Heimkehr mit der Veröffentlichung von «Syv fantastiske fortällinger» (Sieben phantastische Erzählungen) unter dem Pseudonym Isak Dinesen Aufsehen. Das Buch erschien 1934 in englischer Ausgabe, 1935 auf dänisch. Es wirkte fremdartig und stach mitten in jener politisch

aufgeregten Zeit hervor durch seine Rückwendung zu einer alten und doch höchst raffinierten Kunst des Erzählens und die darin zum Ausdruck gebrachte stolze, aristokratische Daseinsauffassung, eine mutige Lebenshingabe, die alle bürgerliche Halbheit und Furchtsamkeit mit spöttischer Ironie betrachtet. Hinter Karen Blixens eigentümlicher Dichtung liegen teils die alten Traditionen ihres Geschlechts, teils ihre afrikanischen Erlebnisse, die sie stark inspirierten. Sie erzählt davon in ihrem beliebtesten Buch, «Den afrikanske farm» (Die afrikanische Farm oder Afrika, dunkel lockende Welt) (1937), das durch seine Beschreibung von Natur- und Tierleben und die einzigartige Einfühlung in die Lebensweise der Neger geradezu hinreißend ist. Neue Erzählungen, mehr realistisch zugeschnitten, sind «Vinter-eventyr» (Kamingeschichten) (1942). Seitdem hat ihre Produktion zwischen diesen verschiedenen Genres gewechselt: mehr oder weniger phantastische Geschichten, wie «Sidste fortällinger» (Letzte Erzählungen) (1957) oder «Skäbne-anekdoter» (Schicksalsanekdoten) (1958) und Erinnerungsbilder wie «Skygger paa grässet» (Schatten wandern übers Gras) (1960). Sowohl durch ihren neuen Stil und ihre Bemühung um die Frage nach der Identität und Selbstverwirklichung des Menschen als auch durch ihre faszinierende Persönlichkeit hat sie einen bedeutenden Einfluß auf viele junge Schriftsteller gehabt.

Unter den anderen Autoren ist *Knud Sönderby* (geb. 1909) ein Meister der genauen, verfeinerten Beobachtung und Sprachkunst, die alte Traditionen in der dänischen Literatur sind. Er hat die klassische Beschreibung der modernen Jugend aus der Zwischenkriegszeit in den kleinen Romanen «Midt i en jazztid» (Mitten in einer Jazz-Zeit) und «To mennesker mödes» (Zwei Menschen begegnen einander) geliefert, im Stil etwas mit Hemingways Einfachheit verwandt, aber gleichzeitig von natürlicher Empfindsamkeit und kritischer Gleichmütigkeit. In einem umfangreicheren Roman, «En kvinde er overflödig» (Eine Frau ist überflüssig) (1936), schildert er den Konflikt zwischen der älteren und der jüngeren Generation, den Kontrast zwischen dem Ton vor 1914 und der Formlosigkeit nach 1920. In späteren Jahren hat Sönderby mit Vorliebe die kurze Prosaform verwendet, Essays und Reisebeschreibungen, die zu den allerfeinsten Früchten der dänischen Prosa zu rechnen sind.

Hans Scherfig (geb. 1905) ist der Satiriker dieser Generation, mit scharfer Feder, bissiger Ironie und einer konsequenten marxistischen Auffassung, die sich an das Absurde in der Gesellschaft der Gegenwart hält. Als Mittel für seine Satire benützt er die Form des Kriminalromans. «Den forsvundne fuldmägtig» (Der verschwundene Oberregierungsrat) erzählt von einem ministeriellen Beamten, der von Kindheit an erzogen worden ist, gewohnheitsmäßig und akkurat wie ein Uhrwerk zu leben, und der von ein wenig Freiheit träumt. So inszeniert er ein Verschwinden durch einen fingierten Selbstmord, endet aber im Gefängnis, wo er zu seinem Staunen entdeckt, daß die einförmige Routine des Gefängnisdaseins für ihn die richtige Existenz ist, gleichsam die logische

Konsequenz der Bürgerlichkeit. «Det forsömte Foraar» (Der versäumte Frühling) ist ein beißender Angriff auf den klassischen Schulunterricht, der die lernbegierigen und begabten Kinder in vertrocknete und überhebliche Akademiker verwandelt. Andere Romane bespötteln die Psychoanalyse, das Polizei- und Rechtswesen, die während des Krieges herrschenden politischen Verhältnisse und die modernistische Kunst.

H. C. Branner (geb. 1903) debütierte mit dem sozialen Roman «Legetöj» (Spielzeug, oder Ein Dutzend Menschen) (1936), der Kollektivschilderung einer Firma mit zwanzig Angestellten als Symbol für das Gemeinwesen. Aber schon in diesem Buch zeigt sich Branner als großer Psychologe, dessen Hauptthema die seelischen Konflikte und Spannungen sind, vorwiegend psychoanalytisch aufgefaßt. Sein Leitmotiv ist der Infantilismus und die Perversion bei den Erwachsenen, eine Schilderung und Analyse derer, die durch autoritäre Erziehung in sich selbst eingeschlossen wurden, so daß das natürliche Kontaktbedürfnis in Herrschsucht, Habsucht und andere Surrogate ausweichen muß. Dies ist mit besonderer Schärfe und großer Kunst in «Ingen kender natten» (Keiner kennt die Nacht) (1955) dargestellt. Sehr hoch steht Branner als Novellist mit den Sammlungen «Om lidt er vi borte» (Bald sind wir fort) (1939) und «To minutters stillhed» (Zwei Minuten Schweigen) (1944), in denen Episoden und Situationsbilder tiefe Perspektiven über die Verhältnisse zwischen den Menschen, insbesondere über das Verhältnis Mann-Frau in allen Lebensstadien, vermitteln. Die Liebe ist unser Schutz vor der Einsamkeit. Ein anderes seiner Lieblingsmotive sind die Kinder, die er in ihrem Verhältnis zu den Erwachsenen und in ihrem Rivalisieren untereinander mit Kenntnis und Humor zu schildern weiß. Schließlich muß hinzugefügt werden, daß Branner ausgezeichnete Hörspiele und nach dem Kriege auch mehrere große Schauspiele geschrieben hat, die im Gegensatz zu den vorgenannten in rein naturalistischem Stil gehalten sind: «Rytteren» (Der Reiter) (1949, auch als Roman) und «Söskende» (Die Geschwister) (1952), beide auf dem Spannungsverhältnis zwischen einer Autorität und deren Opfer, zwischen Macht und Angst aufgebaut.

Weiter ist *William Heinesen* zu nennen, 1900 auf den Färöern geboren und wohnhaft, diesen kleinen Klippeninseln im Nordatlantik, die sowohl der Szenerie zu seiner Dichtung als auch ihrer eigentümlichen Lebensstimmung zugrunde liegen. Er begann als Lyriker in den zwanziger Jahren, gab in den dreißiger Jahren zwei sozialrealistische Romane heraus, und schwieg darauf längere Zeit, bis er 1949 mit einer Reihe von Romanen und Novellensammlungen von ungewöhnlicher künstlerischer Mannigfaltigkeit wieder von sich reden machte. Der erste Roman «Den sorte gryde» (Der schwarze Kessel) erzählt von den Färöern während des Zweiten Weltkrieges, von einer hektischen Existenz, bei der sich mit der lebensgefährlichen Fischerei zwischen Minenfeldern und U-Booten tüchtig Geld verdienen läßt. Mit dem folgenden

Roman «De fortabte spillemänd» (Die verdammten Musikanten) erreicht Heinesen in einer Verbindung von Realismus, Humor und Lyrik einen schriftstellerischen Höhepunkt. Es ist die Beschreibung eines Kreises einfacher, armer Menschen, die in ihren Gefühlen reich und echt sind und sich der Freundschaft, der Musik, des Tanzes und der Flasche erfreuen, aber dennoch dem Klatsch, der Frömmelei und der Geldgier der kleinen Stadt unterliegen. Der eigenartige Stil, zwischen Märchen und Wirklichkeit schwankend, setzt sich in Sammlungen von Erzählungen wie «Det fortryllede lys» (Das verzauberte Licht) und «Gamaliels besättelse» (Gemaliels Besessenheit) fort. Sein größtes Werk ist «Det gode haab» (Die gute Hoffnung), ein Roman über die Färöer im Jahre 1669 unter der dänischen Herrschaft, die Schilderung eines kleinen Volkes unter fremder Tyrannei.

Der letzte in diesem Zusammenhang zu nennende Schriftsteller ist der allzu früh verstorbene *Martin A. Hansen* (1909—1955), dessen Schaffen eine lebendige Illustration der charakteristischen Entwicklung im Geistesleben von den dreißiger Jahren bis zur Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg ist. Seine ersten Werke waren sozialrealistische Romane, aber bereits 1941 opponierte er gegen die alte Richtung mit seinem abenteuerlichen Roman «Jonathans rejse» (Jonathans Reise), der den modernen Rationalismus und Materialismus ironisiert. Über die heutige Kulturkrise urteilend, denkt Martin A. Hansen zurück an den alten christlichen und volkstümlichen Sinn für Ganzheit, der sich seit dem Mittelalter stufenweise auflöst, den er selber aber von seiner Kindheit auf Seeland her gekannt hat. Im historischen Roman «Lykkelige Kristoffer» (Glücklicher Kristoffer) (1945), erzählt er vom unsteten Leben eines jungen, naiven Edelmannes im Chaos der Reformation, der während der Kämpfe zwischen den religiösen Richtungen die sterbende mittelalterliche Kultur vertritt. Die ethischen und religiösen Probleme werden in den Novellensammlungen «Tornebusken» (Der Dornbusch) und «Agerhönen» (Das Rebhuhn) auf eine verschiedene Art behandelt, in Form von Mythen oder realistischen Schilderungen und später auch in dem sehr bedeutenden Roman «Lögneren» (Der Lügner) (1950), der sich für den christlichen Glauben an die Auferstehung als den notwendigen Schutz vor des Lebens Sinnlosigkeit einsetzt. Der große Band «Orm og Tyr» (Wurm und Stier), halb Geschichte und halb Dichtung, vermittelt eine überaus fesselnde Beschreibung nordischen Heidentums und des Christentums erste befreiende Wirkung auf die Bevölkerung.

Die vielen Prosaschriftsteller und Dramatiker, die eben erwähnt wurden, spielen mit ihren bedeutenden Werken keine geringe Rolle während der vierziger und fünfziger Jahre und machen zum Teil auch die neue Entwicklung der Nachkriegszeit mit. Die jüngeren Schriftsteller jedoch, die dann folgen, sind fast ausnahmslos Lyriker. Es findet ein tiefgreifender Umschwung statt, weg von Roman und Schauspiel und weg von den soziologischen und psychologischen Gesichtspunkten der Zwischenkriegszeit. Erst jetzt bricht die eigent-

liche modernistische Lyrik in Dänemark durch, eine in zwei Phasen vor sich gehende Bewegung: die erste am Ende der vierziger Jahre, die zweite um 1960 herum.

Der Modernismus hatte in der Zwischenkriegszeit nur wenige Vorläufer. Jens August Schade wurde schon erwähnt. Radikaler war *Gustaf Munch-Petersen*, der als Freiwilliger sehr jung im spanischen Bürgerkrieg fiel. Die Kriegszeit und die Besetzung scheinen die Inkubationszeit gewesen zu sein, in der die neuen Richtungen sich langsam zum Durchbruch sammelten. Es tritt während der Besetzung eine Widerstandsdichtung auf, Gedichte, Prosa und Schauspiele, teils illegal, teils legal unter verschiedenen symbolischen Verkleidungen und meist von den älteren Schriftstellern verfaßt. Aber auch einzelne junge Dichter kamen zu neuen Auffassungen, so *Morten Nielsen* (1922—1944) und *Halfdan Rasmussen* (geb. 1915). Nach dem Kriege wurde es nicht zuletzt durch die Entwicklung Martin A. Hansens klar, daß die Erlebnisse der Unmenschlichkeit des Krieges und die rasch enttäuschten Hoffnungen auf Frieden einen Umschwung bewirkten, eine Forderung nach neuen Anschauungsweisen und Problemformen. Gleichzeitig, nachdem alle Grenzen wieder geöffnet worden waren, drangen mit großer Kraft die modernen Strömungen von außen ein.

Die erste neue Welle sammelte sich um die Zeitschrift *Heretica* (1948—1953), die auf ihr Programm an allererster Stelle eine Wiederherstellung der Poesie setzte, eine Läuterung der Kunst von allen unzulässigen sozialen und politischen Tendenzen, und die sich weiter noch kritisch gegen die alten Ideologien und die naturwissenschaftliche Erklärung der Welt wandte. Der Name der Zeitschrift («Ketzereien») macht den Protest gegen den derzeitigen allgemeinen Rationalismus und Materialismus deutlich. Das Gefühl einer Kulturkrise ist die gemeinsame Inspiration, und von nun an wird die größte Aufmerksamkeit auf die universellen metaphysischen Fragen nach des Menschen Natur und Willkür gerichtet. In stilistischer Hinsicht entspricht diese Gruppe Lyriker ziemlich dem Modernismus eines Rilke oder Eliot, jedoch mit bedeutenden Abweichungen. So ist *Ole Sarvig* (geb. 1921) sehr eigenartig in seiner symbolistischen, an die abstrakte Kunst anknüpfenden Sprache; sein Werk befaßt sich hauptsächlich mit dem Kulturzerfall und dem Gefühl der Verlassenheit des Menschen in einer fremden Welt. Für ihn zeichnet sich eine religiöse Erlösung als Hoffnung ab, die durch Gedichtsammlungen und später auch in seinen Romanen eine Steigerung erfährt. Gleicherweise sucht *Ole Wivel* (geb. 1921), ein scharfer, kritischer Intellekt, einen Weg zurück zum christlichen Lebensgefühl und zu dem Gott, der entschwunden oder verborgen zu sein scheint; außer seinen Gedichten zeugt dafür das für seine Zeit typische Prosawerk «Den skulte Gud» (Der verborgene Gott) (1952). *Thorkild Björnvig* (geb. 1918) folgt mehr einem rein poetischen Programm in einer kraftvollen Dichtung über universelle Motive wie des Menschen Willkür und die Liebe und den Tod,

das Schicksal, das erkannt und angenommen, von Ernst und höherer Heiterkeit geprägt ist. Seine größten Gedichtsammlungen sind «Anubis» (Anubis) (1955) und «Figur og Ild» (Gestalt und Feuer) (1959). Ein lebensstrotzender, übermäßig vitaler Dichter ist *Frank Jäger* (geb. 1926), der die Lebensfülle im einfachen täglichen Dasein sucht, den Dingen und der Natur nahe, ohne der Idyllendichtung zu verfallen; im Gegenteil, er wirkt mehr durch den Ausdruck der elementaren Kräfte und der Lebensfreude, so besonders in den Sammlungen «Tyren» (Der Stier) (1953) und «Cinna» (Cinna) (1959).

Zur gleichen Generation gehört *Erik Knudsen* (geb. 1922), eine mehr aufrührerische und streitbare Natur. Er zeigt seinen Trotz und seine Kampflust in der Gedichtsammlung «Blomsten og svärdet» (Blüte und Schwert) (1949) und ist im Laufe der Zeit zum direkten Angriff auf die Kulturverfälschungen übergegangen, sowohl in Gedichten als auch in Schauspielen, in denen er sich satirisch über die Macht der Reklame und die industrielle Gleichschaltung äußert. Noch ein älterer Autor muß hier erwähnt werden: *Paul la Cour* (1902 bis 1956), der, nach einer langen Entwicklung während der Zwischenkriegszeit, zur gleichen Zeit wie die Jungen zu einem Durchbruch gelangt, mit seinen neuen Gedichten «Levende vande» (Lebendige Wasser) (1946) und mit dem kleinen Band Prosabetrachtungen «Fragmenter af en dagbog» (Fragmente eines Tagebuchs) (1948). Er übte mit seiner poetischen Botschaft einen großen Einfluß auf diese Zeit aus.

Die zweite modernistische Welle erhebt sich Ende der fünfziger Jahre, parallel zur neuen Aktivität und zu den zornigen jungen Männern in anderen Ländern. Diese zweite Generation ist bei weitem radikaler als die frühere. Sie strebt bewußt danach, die dänische Dichtung mit dem internationalen Modernismus in Einklang zu bringen, und ihre Lebenshaltung ist von Existenzialismus und Absurdismus geprägt, im ganzen gesehen nüchtern und kritisch, auf die Konfrontation mit der Wirklichkeit versessen. Eine Hauptgestalt und ein großes Talent ist *Klaus Rifbjerg* (geb. 1931); mit einer seltenen Energie und sprachlichen Phantasie hat er sich in jedem Genre ausgedrückt, zuerst in der Lyrik mit der Sammlung «Konfrontationer» (Konfrontationen) (1960) und mit der beachtenswerten Komposition «Camouflage» (Camouflage) (1961), seitdem in Roman und Novelle und weiter in seiner Arbeit beim Film und Theater. *Jörgen Gustava Brandt* (geb. 1928) markiert die Entwicklung von der *Heretica*-Gruppe bis zur heutigen Zeit mit Gedichtsammlungen, in «Dragespor» (Drachenspur) (1957) und «Janushoved» (Januskopf) (1962), die sich nach und nach einem vornehmen modernen Stil nähern. Ganz ins Virtuose hinein führt die Arbeit mit den Sprachmöglichkeiten bei *Jörgen Sonne* (geb. 1925), dessen bisherige Höhepunkte «Midtvejs» (Mitten auf dem Weg) (1960) und «Krese» (Kreise) (1963) sind, und bei *Ivan Malinovski* (geb. 1926), der sich teils experimentierend ausdrückt, zum Beispiel in «Galgenfrist» (Galgenfrist) (1958), und teils geradezu polemisch, wie in «Aabne digte» (Offene Ge-

dichte) (1963). Es ist ein überzeugender und reicher Durchbruch gewesen, aber der Talente sind noch viel mehr, darunter *Uffe Harder*, *Jess Örnsbo* und der hinterlistige Humorist *Benny Andersen*.

Viele von den erwähnten Autoren haben die Prosa gepflegt, aber die Zentralfigur dieses Genres ist *Willy Sörensen* (geb. 1929), mit seiner «Säre historier» (Tiger in der Küche) (1953) und «Ufarlige historier» (Ungefährliche Geschichten) (1955), eine Art moderner Mythen oder symbolischer Erzählungen. Als existenzphilosophischer Kritiker hat er mit seinen Essays «Digtere og dämoner» (Dichter und Dämonen) (1959) und «Hverken-eller» (Wedernoch) (1961) einen entscheidenden Einfluß geübt. Ein zum Teil verwandter Prosaist ist *Peter Seeberg* (geb. 1925) mit den Romanen «Bipersonerne» (Nebenpersonen) (1956) und «Fugls föde» (Schmale Bissen) (1957) und einer Sammlung Kurzgeschichten «Eftersögningen» (Die Nachforschung) (1962). Ironie und Humor besitzt *Leif Panduro* (geb. 1923), dessen Romane die zeittypischen Motive enthalten, den Aufruhr gegen die Konvention in «Rend mig i traditionerne» (Geh mir mit den Traditionen) und «Ögledage» (Echsentage) (1961) und das Identitätsproblem in «Fern fra Danmark» (Fern von Dänemark) (1963).

Neben diesen zwei hervorragenden Gruppen sind natürlich viele andere Autoren tätig, die ältere Linien fortsetzen oder ihren eigenen Weg gehen. Eine Sonderstellung nimmt *Karl Bjarnhof* (geb. 1898) ein, der in den zwei Bänden Erinnerungen «Stjernerne blegner» (Die Sterne verblassen) und «Det gode lys» (Das gute Licht) (1956—1957) internationale Anerkennung mit dem Bericht über sein eigenes Schicksal erlangt hat, den Knaben, der das Augenlicht verliert. Zu der realistischen Tradition zählen *Hans Lyngby-Jepsen* (geb. 1920), ein vortrefflicher Novellist, und *Poul Örum* (geb. 1919), der in einer umfassenden Produktion von Romanen und Novellen die Konflikte im monotonen Alltag schildert. *Willy-August Linnemann* (geb. 1914) hat mit «Bogen om det skjulte ansigt» (Das Buch um das verborgene Antlitz) (1958) eine Serie von Romanen eingeleitet, wovon jeder aus einer Reihe Erzählungen besteht und in ein Muster zusammengeknüpft wird, das einen Schicksalszusammenhang und eine Vorsehung ahnen läßt. Der *Heretica*-Gruppe stehen Romanschriftsteller wie *Tage Skou-Hansen* und *Erik Aalbäk Jensen* nahe. Ausgeprägt unabhängig ist *Elsa Greß* (geb. 1919), namentlich als scharfe Kritikerin des Konformismus und des dänischen Provinzialismus bekannt. Schließen wir mit *Thorkild Hansen* (geb. 1927), einem hervorragenden Essayisten, der durch sein Buch «Det lykkelige Arabien» (Das glückliche Arabien) (1962) berühmt wurde, den dichterischen Bericht über eine dänische Expedition nach Arabien im 18. Jahrhundert.

Zahlreiche junge Autoren sind in den allerletzten Jahren auf gutem Weg, eine bunte Schar, der es nicht an Talenten zu fehlen scheint. Es ist aber noch zu früh, um weitere Namen zu nennen.